

Zum
RAUM wird
hier die **ZEIT**

DAS JOHN-CAGE-
ORGEL-KUNST-PROJEKT
IN HALBERSTADT

VON SONJA HEYER

*Der vom Zen-Buddhismus
inspirierte Künstler
und Komponist John Cage
schuf ein Stück mit
der Aufführungsvorschrift
„as slow as possible“.
Mitten in Deutschland
wird es gespielt – dauern
wird es bis zum Jahr 2640.*



Fotos: © www.EVENTBLD24.de / Fotograf Ronald Götte

Halberstadt, die größte Kreisstadt in Sachsen-Anhalt, blickt auf eine über 1000-jährige Geschichte zurück. Seit dem Jahr 2001 wird in der am Rande der Stadt gelegenen Burchardi-Kirche das Orgelstück „ORGAN 2/ASLSP“ von John Cage auf einer eigens für diesen Raum gebauten Klangskulptur gespielt. Diese Aufführung gilt als das langsamste Musikstück der Welt und soll während der nächsten 639 Jahre erklingen.

John Cage (1912–1992), amerikanischer Komponist und Künstler, der in den 50er-Jahren die zeitgenössische Musik mit dem Zufall konfrontiert hatte und, zen-buddhistisch inspiriert, konsequent die Auflösung der Grenze zwischen Kunst und Leben betrieb, schrieb 1987 ein Stück für Orgel mit der Aufführungsvorschrift *as slow as possible*. Auf einer musikwissenschaftlichen Tagung stellte 1997 jemand die Frage: Was heißt denn *so langsam wie möglich* auf einer Orgel? Eine Gruppe von Interessierten kam schließlich auf die Idee, das Stück in einer alten, seit Langem leer stehenden Kirche in Halberstadt aufzuführen, und zwar 639 Jahre lang. Woher diese Zahl? In Halberstadt wurde 1361 die erste Orgel mit chromatischer Tastatur gebaut, die heute noch jedes Keyboard hat. Dieses historische Datum wurde am Jahr 2000 gespiegelt und in die Zukunft projiziert. 2001 startete das John-Cage-Organ-Kunst-Projekt in der Burchardi-Kirche mit eigens dafür gebauten Orgelpfeifen, die in eine Holzkonstruktion gesteckt werden. Cages Komposition, die ursprünglich ca. 30 Minuten dauert, wird so stark gedehnt, dass sie 639 Jahre lang erklingt. Ermöglicht wird dies durch ein elektrisches Gebläse. Das Stück begann mit einer 17-monatigen Pause.

Betritt man den Hof des ehemaligen Klosters, vernimmt man ein Brummen. Auch nach Betreten des Gebäudes lässt sich die Herkunft des Tönens noch nicht orten. Bei Erreichen des Vierungsbereichs wird rechter Hand und ca. 3 Meter hoch die Orgelkonstruktion sichtbar. Die Erkundung der Töne beginnt. Das fortwährende Erklingen weckt die Neugier: Klingen die Töne überall gleich? Schon ein leichtes Bewegen des Kopfes zeigt, dass dies nicht der Fall ist. Wie klingen sie im Kreuzgang? Kehrt man zum Vierungsbereich zurück, läuft man unweigerlich über Kies: Das Geräusch der eigenen Schritte kommt hinzu. Bleibt man stehen, vernimmt man Stimmen und Geräusche, die von außerhalb des Gebäudes nach innen dringen. Angrenzend zum Klostergelände befindet sich eine Steinmetzwerkstatt. Der Bereich der Orgelkonstruktion ist mit einer Kordel abgesperrt, aber trotzdem kann man sich nah genug zu den Orgelpfeifen



Dr. Harriett Watts, Hans Jörg Bauer, Rainer O. Neugebauer und Karin Gastell.

hinüberbeugen, und vernimmt das stetige Strömen der Luft durch die Pfeifen. Selten erlebt man das Entstehen eines Tones so direkt. Schritt für Schritt kehren die zeitlichen Dimensionen des Projektes ins Bewusstsein zurück: Eine Komposition, die bis ins Jahr 2640 erklingen soll.

Das Gebäude, eine Kirche, die vor 200 Jahren säkularisiert wurde, trägt abgesehen vom Grundriss keine Zeichen von Religiosität mehr. Und doch entsteht darin eine Atmosphäre tiefer Spiritualität. Menschen beginnen, leiser zu sprechen, und verweilen im Klang.

John Cage traf in den 30er-Jahren in Los Angeles auf Oskar Fischinger, einen deutschen Filmemacher und Pionier des abstrakten Films. Cage fühlte sich nachhaltig inspiriert von dessen Vorstellung, Klang sei die Seele eines unbelebten Gegenstandes. In den 40er-Jahren wandte sich Cage der fernöstlichen Philosophie zu. Er hatte die indische Musikerin Gita Sarabhai kennengelernt, die ihm erklärte, in Indien werde Musik gemacht, *um den Geist zur Ruhe zu bringen und ihn auf diese Weise den göttlichen Einflüssen zu öffnen*. Cage fragt sich: *Was ist ein ruhiger Geist? Was sind göttliche Einflüsse?* Und er stellt fest: *Wir haben vom östlichen Denken gelernt, dass jene göttlichen Einflüsse tatsächlich nichts anderes sind als die Umwelt, in der wir uns befinden. Ein nüchterner und ruhiger Geist ist ein solcher, bei dem das Ich das Fließen jener Dinge nicht behindert, die durch unsere Sinne in uns hinein- und durch unsere Träume in uns heraufkommen.*¹ Die Unvoreingenommenheit und Offenheit gegenüber dem Alltäglichen lässt Cage alle Klänge in seiner Musik willkommen heißen. Musik wird dann zur bewusstseinsverändernden Kraft, wenn in ihr jene



Hierarchielosigkeit stattfindet, die Cage auch im Alltag anstrebt. Dafür darf der Mensch als kategorisierendes Subjekt nicht mehr im Mittelpunkt stehen. *Bäume, Steine, Wasser, alles ist ausdrucksvoll. Ich sehe diese Situation, in der ich vergänglich lebe, als ein komplexes Einander-Durchdringen von Zentren, die sich ohne Unterlass in alle Richtungen fortbewegen. (...) Ich bemühe mich, in einem Zeit-Raum Klänge sie selbst sein zu lassen.*²

Ist das nun Musik, was im John-Cage-Organ-Kunst-Projekt zu hören ist? Weder wird ein Instrument virtuos bedient noch sind Melodie und Rhythmus auf herkömmliche Art zu vernehmen. Was jedoch sowohl direkt körperlich als auch konzeptionell erfahren wird, ist: Zeit. Und so fährt das alte Burchardi-Kirchenschiff durch die Zeiten und eröffnet einen Raum für verschiedenste Erfahrungen. Besucher erleben je nach Gestimmtheit stillstehende Zeit, gefrorene Bewegung oder ein aufgehaltenes Gleichgewicht. Aber sie erleben auch Spannung und Dissonanz. Immer ist dies an innere Einkehr geknüpft, denn äußerlich passiert nicht viel. Alle gewohnten Zeitempfindungen werden aufgehoben. Im Vergessen der Zeit wird Ewigkeit erfahren. Chronos, die stetig dahinfließende Zeit, und Kairos, der Augenblick, werden hier in einem Raum erfahrbar gemacht.

Immer wenn sich in Cages Komposition etwas ändert, sei es das Erklängen oder Verklingen eines Tons, findet in der Burchardi-Kirche ein sogenannter Klangwechsel statt. Auf Grund der starken Dehnung des Stückes erklingen manche Töne jahre-, manche jahrzehntelang. Steht ein Klang- also ein Tonwechsel an, lädt das John-Cage-Organ-Kunst-Projekt zu einem besonderen

Erlebnis ein: Orgelpfeifen werden, so es die Komposition vorsieht, aus der Konstruktion herausgenommen; neue werden gegebenenfalls hineingestellt – der neue Klang beginnt. Zu den Klangwechseln versammelt sich die weltweite Fangemeinde des Projektes, aber auch Menschen, die es zum ersten Mal erleben. Klangwechsel machen in besonderer Weise das Werden und Vergehen von Klang in der Zeit deutlich. Die internet-Seite www.aslsp.org bietet ein Archiv aller bisherigen Klangwechsel und zeigt den Termin des jeweils nächsten an. Das John-Cage-Organ-Kunst-Projekt ist dienstags bis sonntags von 11 bis 17 Uhr geöffnet, kann aber nach Absprache immer betreten werden. Ein Besucher meditierte schon einmal eine ganze Woche darin und ließ sich über Nacht einschließen.

Was treibt Besucher hierher? Ist es die Überzeitlichkeit des Projektes? Ist es der ungewöhnliche Dauerklang? Was auch immer, es werden Erfahrungen mit sich selbst sein. Sie entstehen durch die Überforderung, einem Prozess gegenüberzustehen, dessen Ende man selbst nicht mehr beiwohnen wird. Die Dauer von 639 Jahren ist für ein Menschenleben nicht vorstellbar, aber ich kann mich als Mensch darin aufhalten. Halberstadt und das John-Cage-Organ-Kunst-Projekt bieten einen weltweit einzigartigen Raum, philosophisch begründete Zeit- und Klangerfahrungen zu machen.

1 „Bericht“ John Cage (1966) in: Richard Kostelanetz „John Cage“ Köln: Verlag M. Dumont Schauberg, 1973. S.105.

2 „Brief an Paul Henry Lang“ John Cage (1956) in: ebd., S. 167.



Buchempfehlungen zu John Cage:

John Cage, Empty Mind, Suhrkamp 2012

– Silence, Suhrkamp 2011

Kay Larson, Where the Heart Beats: John Cage, Zen Buddhism and the Inner Life of Artists, Penguin Press, 2011